

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 12.

Neuenbürg, Sonntag den 20. Januar

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Calw.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Donnerstag den 24. d. Mts.

Vormittags 8 1/2 Uhr

auf dem Rathhause hier aus den Stadtwaldungen Georgenhöhe, Eichelader, Wölflersbrunnen und Sulzwald:

Langholz I. Cl.	3 St. mit	9,00 F.
" II. "	64 " "	98,93 "
" III. "	470 " "	424,76 "
" IV. "	486 " "	237,80 "
" V. "	259 " "	49,98 "

Sägholz I., II., und III. Classe

42 Stück mit 25,69 Fstm.,

Zus. 1324 Stück mit 846,16 Fm.

Auszüge werden nur auf Bestellungen, welche beim Waldmeisteramt gemacht werden wollen, gefertigt.

Gemeinderath.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 23. Januar d. J.

Vormittags 11 1/2 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Weistern, Abth. 1 und 6 und Sommersberg Abth. 16 im Aufstreich verkauft:

1 Eiche mit	3,06 Fm.,
907 Stück tannenes und	665 Stück
forchenes Stammholz mit	1112,55 Fm.

Die Gemeinde Herrenalb veranlaßt im öffentlichen Abstreich am

Donnerstag den 24. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

die Grabarbeiten im Voranschlag von 72 Mark und Maurerarbeiten im Voranschlag von 161 M 64 S zur Herstellung einer

Brunnenleitung

zum Schulhaus in Gaisthal, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

A. A.

Oberamtsbaumeister

Mayr.

Wärzbach.

Holz-Verkauf.

Aus hiesigen Gemeinewaldungen Hefel- und Becher-Ebene kommen am

Donnerstag den 24. Januar d. J.

Vormittags 10 Uhr

283 St forchenes Lang- und Klotzholz, sowie 84 Nm. Nadelholz-Scheiter und Brügel auf dem Rathhaus hier

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Januar 1884.

A. A.

Waldmeister Luß.

Schönbrunn.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 23. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde 190 Stück Langholz, 93 Fm., von 8—10 m lang, sehr schöner Qualität auf dem Rathhaus. Liebhaber hiezu sind freundlichst eingeladen.

Den 16. Januar 1884.

Schultheiß Proß.

Grunbach.

Dankagung.

Bei dem am Freitag den 11. d. Mts.

Nachts hier ausgebrochenen Brande haben sich die herbeigeeilten Löschmannschaften von Salmbach, Engelsbrand, Kapfenhardt und Büchenbrunn durch muthvolle, angestrenzte Thätigkeit besonders ausgezeichnet; es wird ihnen auf diesem Wege herzlichster Dank gesagt.

Den 18. Januar 1884.

Der Gemeinderath.

Privatnachrichten.

Berned.

Holz-Anerbieten.

Aus den Freiherr v. Gültlingenschen Waldungen werden angeboten im Thau 205 Fstm. gefälltes Langholz aus den übrigen Distrikten auf dem Stod ca. 800 Fstm. Das Holz wird von dem Forstwart vorgezeigt und kann nach Wunsch des Käufers alsbald gefällt werden; Kaufs-liebhaber werden eingeladen ihre Offerte nach Prozenten des Altenstaiger Revier-preises längstens bis

31. Januar d. J.

an Freiherr Adolf v. Gültlingen in Stuttgart, Friedrichstr. Nr. 1 A. einzusenden.

Virkenfeld.

Einen noch gut erhaltenen bereits noch neuen, leichten Einspanner

Wagen,

sowie einen noch guten Schaufelpflug mit Egge, auch 50 Centner gutes Heu hat zu verkaufen

Christian Fir, Eberhards Sohn.

Dr. Kommerell, Liebenzell, Frauenarzt,
früher erster Assistenzarzt
des Hrn. Prof. v. Säxinger in Tübingen.
Sprechstunde für Damen
Montags 10 bis 12 Uhr im untern Bad.

Rothenbach-Werk

Unsere Enzbrücke kann in der Woche vom 21. bis 26. d. M. wegen Reparatur nicht passirt werden.

Krauth & Co.

Dobel.

Bei der Stiftungspflege können gegen gesetzliche Sicherheit

300 Mark

ausgeliehen werden.

E. Bott, Stiftungspfleger.

Neuenbürg.

Eine größere Parthie

Mohnfuchen

gebe, um schnell damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen ab.

W. Röck an der Brücke.

Ein Dienstmädchen

für häusliche Geschäfte findet bis Lichtmeß einen guten Platz. Wo sagt die Exped.

Weine für Kranke

u. s. w. unübertroffen rein u. gut, billigt bei

A. Kirchner in Mingen (Württ.)

Neuenbürg.

Ausgegangene Haare

tauft fortwährend

Ehr. Bott, Friseur.

Loose à M. 1.

des Württ. Kunstgewerbe-Vereins,
Ziehung am 31. März d. J. mit Ge-
winnen aus nur hervorragenden In-
dustriegenständen des praktisch. Ge-
brauchs empfehl. die Generalagentur:
Eberh. Feher, Stuttgart und die be-
kannten Loosagenturen.

Visitenkarten, Monogramm- Briefpapiere und Couverts

in Casetten
werden rasch geliefert durch die Buch-
druckerei von

Jak. Meck.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

* Stuttgart, 15. Jan. Gestern wurde die Weihnachtsausstellung des Württ. Kunstgewerbe-Vereins im Königsbau geschlossen. Dieselbe hat sich durch eine seltene Reichhaltigkeit und Vollständigkeit ausgezeichnet und enthielt namentlich eine große Anzahl durchaus origineller Ausstellungsgegenstände. Die von der Lotteriekommission angekauften Gewinne bestehen in anerkanntermaßen preiswürdigen, programmgemäß auch dem Mittelstand zugänglichen Gegenständen, daher sich auch der Loosabsatz nicht ungünstig gestaltet. Den ersten Gewinn bildet eine complete Schlafzimmer-Einrichtung im Werth von 1500 M., den zweiten ein Schmuckschrank, Schreibtisch und Tisch mit Tabouret à 1000 M., den dritten ein silberner (Büchel) Becher und 12 Teller à 500 M.; ebenso stellen auch die weiteren 4 Gewinne, nämlich eine Florentiner Vase mit reichgesticktem Postament, die preisgekrönte Bureau-Einrichtung, ein geschmiedeter Garderobeständer und ein vollständig ausgestattetes Wohnzimmer im Werth von je 500 M. dar. Es folgen dann 10 Gewinne à 300 M., darunter die beiden prämierten Küchen und eine weitere Bureauausstattung, ferner ein Schreibtisch mit 2 Barometer und ein Majolika-Ofen. Daran schließen sich 15 Gewinne à 200 M., Vasen, Spiegel, Regulatoren, Barometer, Teppiche, kostbare Fenstervorhänge und Tischdecken u. s. w. an. Die nächstfolgenden 20 Gewinne bilden: 1 silbernes Colliers, 1 aus Elfenbein geschnittenes Schachspiel, eine reich mit Bronze verzierte Zeitungsmappe, eine geschmiedete Kassetten, Terrinen, Spigenfächer, Divantteppiche, Spiegel u. c.

Die Ziehung ist für den 31. März bestimmt; wünschen wir im Interesse unserer vaterländischen Industrie, daß bis dahin sämtliche Loose abgesetzt sind.

Schmidt u. Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1884 Nr. 8, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel:

Die Trübsaluche. Vom Oberförster Heinemann zu Bernburg. — Zwei Nimrods wider Willen. Von G. Cogho. (Schluß.) — Die neue Jagdordnung für Preußen im Herrenhause. (Schluß.) — Officielle Jagdrapporte der königl. preussischen Hofjagden. — Wildpreise in München. — Illustrationen: Ein Waldbild aus den Karpathen. — Rehe im Moos. Von Guido von Maffei. — Inserate. —

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Kronik.

Deutschland.

Aus der Reichshauptstadt. An den Vorarbeiten zum neuen Reichstagsgebäude wird während des Winters mit unverminderter Kraft und Emsigkeit geschafft.

Aus bewegter Zeit. Der ehemalige Königs-Grenadier des 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 7, der gegenwärtig in Berlin wohnhafte Invalide A. P., hatte bei Wörth — am 6. August 1870 — einen Schuß in den Hals erhalten. Edle Theile waren nicht verletzt, doch gelang es, trotz mehrfacher Operationen, den Ärzten nicht, die offenbar noch in der Tiefe stekende Kugel zu entfernen. Die Wunde heilte zu — wie ja bereits mehrfach das Einheilen von Kugeln selbst im Gehirn beobachtet wurde — und der Bleistric wurde als Invalide entlassen. Während der ganzen Zeit hat ihm die Wunde sehr viel Schmerzen verursacht und manche schlaflose Nacht bereitet. Jetzt nach 13 Jahren und 5 Monaten, ist er durch einen glücklichen Zufall, ohne jede Operation von seinem „Kriegsandenken“ befreit worden. Am 6. d. M. früh beim Waschen mußte P. mehrmals niesen; in Folge dieser Erschütterung ging dem P. eine seit einiger Zeit bestehende Geschwulst auf. Er spürte plötzlich im Munde einen harten Gegenstand und mußte Blut ausspeien. Zunächst dachte er, daß ihm ein Zahn ausgefallen wäre. Als er daher nach dem harten Gegenstand griff und denselben reinigte, entpuppte sich derselbe als eine breitgeschlagene, an einem Ende zusammengedrückte Bleikugel — es war jene Chassepotkugel, die er in der Schlacht von Wörth erhalten hatte und die er über dreizehn Jahre lang in seinem Körper umhergetragen hat. (B. N. N.)

Die Zahnradbahn nach dem Niederwald am Rhein wird von der Firma Sönderop u. Co. in Berlin in Angriff genommen; die Betriebsmaschinen werden in Ehlingen angefertigt.

Die Bürger von Eschbach bei Waldshut haben, um die Zerstörung eines Hofgutes, das Erbtheilungs halber zur Versteigerung kommt, zu verhüten, sich durch Vertrag verpflichtet, bei einer Strafe von 200 M. keinem Güterpekulanten etwas abzulaufen oder dem, welcher von Güterpekulanten Grundstücke kauft, Bürge zu sein.

Württemberg.

Stuttgart. Heute (Samstag) werden die sämtlichen Offiziere des gelben bad. Dragonerregiments, das in Bruchsal garnisonirt und bei welchem Prinz Wilhelm, der älteste Sohn Sr. Hoheit des Prinzen Weimar steht, als Gäste des Prinzen hier erwartet. Es findet zu Ehren derselben ein großes Festdiner statt, außerdem wird das Theater oder der Circus besucht, auch eine gemeinsame Spazierfahrt durch die Stadt gemacht werden.

Ehlingen, 17. Jan. Am Sonntag Nacht geriethen mehrere junge Bursche in einer hiesigen Wirthschaft in Streit, welchen der Wirth schlichten wollte. Er erhielt jedoch von einem 18jährigen Kaufbold mit einem schweren Schlüssel mehrere Hiebe auf den Kopf, dergestalt, daß die

klaffenden Wunden zugenäht werden mußten, und er lebensgefährlich darniederliegt.

Hall, 16. Jan. Es dürfte für weitere Kreise nicht uninteressant sein, zu erfahren, was die wandernden Handwerksburschen in einem Jahr eine Stadt kosten. So wurden z. B. hier im abgelaufenen Jahre für Nachtquartier, Nachtessen, Frühstück und Mittagessen mit Brod 2717 Mark ausgegeben, was einen Aufwand von 1087 M. 61 S. verursachte.

Gmünd, 17. Jan. Die hiesige Industrie hat auf's neue einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Der Firma Albert Uebele ist auf der am 5. d. M. zu Ende gegangenen Internationalen Weltausstellung in Boston (Nordamerika) für ihre Erzeugnisse in der Silberbijouterie die höchste Auszeichnung (Ehrendiplom u. Decoration) verliehen worden.

Neuenbürg. Sicherem Vernehmen nach ist die Stadtschultheißen-Wahl auf Freitag den 1. Februar d. J. anberaumt.

Miszellen.

Das Kreuz.

Kriminalgeschichte von J. D. S. Temme.

(Fortsetzung.)

„Und Sie sind sicher, daß er noch nicht da ist?“ fragte der junge Mann.

„Poß Wetter, so weit man sicher sein kann, einem Menschen gegenüber, von dem man nur ein Signalement hat, und der gewandt genug ist, sich in jede Maske zu werfen.“

„Sie sehen sich daher wohl jeden jungen Menschen genau an, der hier vorbeikommt?“

„Hm, noch mehr die Alten, junger Herr.“

„Aber doch auch die Jungen?“

„Oh, Sie verfolgen wohl ebenfalls einen jungen Herrn!“

„Ja.“

„Interessant! Erzählen Sie. Die Reihe ist ja an Ihnen, und Zeit haben wir, bis wieder der nächste Zug kommt.“

Der junge Mann erzählte:

„Ich spüre einem Mörder nach. Die Anzeige des Mordes kam, als Sie schon fort waren. Es wird ihm seitdem nach allen Seiten hin nachgesehen. Ich wurde hierher gesandt.“ Der Fall ist folgender:

„Drei Meilen von der Stadt liegt das Schloß Hartenstein.“

„Der alte, pensionirte Oberst von Hartenstein bewohnt es, oder bewohnte es; denn er ist todt.“

„Er ist zwar todt, wie gesagt, aber die Polizei darf auch von den Todten das Böse nicht verschweigen, wenn sie es auch der Geschichte oft verbietet.“

„Der alte Schuft taugte in seinem ganzen Leben nichts. Warum er seinen Abschied nehmen mußte, wird Ihnen bekannt sein.“

„Ich weiß es,“ sagte der ältere Herr im braunen Ueberrode.“

„Noch schlechter,“ fuhr der Andere fort, „als gegen seine Soldaten, war er gegen seine Bauern, gegen Alles, was mit ihm in Berührung kam; am meisten gegen seine eigenen Verwandten.“

„Er war der älteste Sohn gewesen. Die Hartenstein'schen Güter waren nach dem Tode seines Vaters ihm zugefallen.“

Er hatte einen Bruder und eine Schwester. Nach dem Testamente ihres Vaters sollten sie mit Geld abgefunden werden; die Schwester ein für alle Mal mit einem Kapitale, ich glaube von zehntausend Thalern; der Bruder mit einer Apanage von sechshundert Thalern jährlich, die auf dessen ältesten Sohn übergehen sollte. Es war, dem Reichtum der Güter gegenüber, ein Lumpengeld für Beide."

"Beide haben dennoch keinen Groschen davon bekommen; er hat sie darum betrogen."

"Die Schwester hatte einen Hauptmann, Baron von Brand, geheirathet. Er hatte ihr jetzt ihr Kapital auszahlen müssen; er vertröstete sie unter allerlei Vorwänden, versprach ihrem Manne Avancement, und so hatten sie nicht den Muth, mit Ernst von ihm das Ihrige zu fordern. Der Hauptmann wurde nachher übergegangen; ein junger Graf wurde ihm vorgezogen; der junge Herr war zudem übermüthig gegen ihn. Er forderte ihn. Das wurde wie Insubordination angesehen; er wurde ohne Pension entlassen. Sie forderten wiederholt ihr Geld von dem Obersten; er versprach es und bat sie, vor der Hand nach Schloß Hartenstein zu gehen. Hartenstein war bis dahin nur von einem Rentmeister verwaltet, da der Oberst noch im Dienste war. Der Herr von Brand mußte sich jetzt der Verwaltung unterziehen. Der Oberst vertröstete ihn wieder mit dem Gelde von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, mehrere Jahre lang. Als der Herr von Brand endlich Ernst machen wollte, warf er ihn mit Frau und Kind zum Hause hinaus, und machte ihm eine Gegenrechnung, wonach er von jenem für die Aufnahme in Hartenstein Geld herausbekomme. Und sein Schwager war sein Rentmeister gewesen. Ohne einen Prozeß war von dem Schurken nichts zu erlangen; einen Prozeß wollte die Schwester gegen den Bruder nicht anfangen. Sie haben in einem kleinen Städtchen in bitterer Armuth gelebt bis heute."

"Und mit dem Bruder machte er es noch schlimmer."

"Er war allerdings ein unbedeutender junger Mensch ohne besondere Anlagen gewesen. So hatte man ihn denn auch von früh an behandelt und vernachlässigt. Er war auf dem Gute geblieben, wie eine Art von Aufseher über das Gefinde. Nach dem Tode des Vaters, und wie der ältere Bruder unter dem Militär abwesend war, hatte er die Tochter eines benachbarten, armen Handwerkers geheirathet; ein Mädchen, ebenso gutmüthig, aber auch ebenso unbedeutend wie er. Dann war er nach ein paar Jahren gestorben, mit Hinterlassung seiner Wittve und eines Sohnes. Beide hatten auf dem Gute bleiben dürfen, aber die Frau als Wirthschafterin und ihr Sohn —. Um dieselbe Zeit hatte der Oberst seinen Abschied erhalten, und auf Schloß Hartenstein seinen Wohnsitz genommen. Er ließ sich zum Vormund seines Neffen machen. Sein Neffe und Mündel wurde der Hundjunge auf dem Schlosse und wäre so groß geworden, und hätte vielleicht nicht einmal Lesen und Schreiben gelernt, wenn seine Mutter ihm nicht Unterricht gegeben und der Trieb zu lernen und sich auszubilden nicht in ihm

gewohnt hätte. Aber vom Schlosse ließ ihn der Alte nicht, und er konnte nur das lernen, wozu er im Schlosse Gelegenheit fand, und dazu mußte er Bedientendienste leisten und der fortwährende Gegenstand der empörendsten Mißhandlungen des Alten sein, der alle seine schlechte Laune und Bosheit am meisten an dem Knaben ausließ; auch noch an dem jungen Manne. Er hatte als Knabe geduldet um seiner Mutter willen; sie wäre aus dem Schlosse gejagt worden, wie seine Tante. Sie starb vor Gram. Er mußte jetzt dulden, weil er nichts gelernt hatte, wodurch er sich eine andere Existenz in der Welt hätte verschaffen können, und weil gegen den Onkel und Vormund sich Niemand seiner annahm. Die Frau von Brand und ihr Mann konnten es nicht. Der vormundschaftliche Gerichtshof, unsere Gerichte, Herr Polizeirath, stehen zu einem hohen Offizier ungefähr wie eine Kompanie Soldaten zu ihrem Hauptmann. Der junge Paul..."

Der ältere Herr — Polizeirath hatte der Jüngere den Herrn im braunen Ueberrocke genannt — unterbrach den Erzähler.

"Paul, heißt er."

"Paul von Hartenstein! Fällt Ihnen der Name auf?"

"Erzählen Sie weiter."

Der junge Herr fuhr fort:

"Der junge Paul von Hartenstein mußte auf Hartenstein bleiben, mußte weiter dulden und sich Trost bei seiner Tante suchen, die in einem benachbarten Städtchen wohnte, und der es nicht besser ging als ihm, und dann freilich auch in dem Gedanken, daß der alte Schuft nicht ewig leben könne, und daß er dann Herr auf Hartenstein sei."

"Der alte Oberst war unverheirathet geblieben; aus Geiz, wie die Leute sagten. Die Hartenstein'schen Güter sind Fideicommiß. Nach dem Tode des Obersten mußten sie an den Neffen fallen."

"Da tritt in der vorigen Nacht eine Katastrophe ein."

"Der Alte ist schon seit einigen Monaten krank. Ein böser Husten zehrt ihn auf. Seit acht Tagen ist es schlimmer mit ihm geworden. Seine Leute geben ihn auf. Einen Arzt zieht der Geizhals nicht zu. Er scheint sich auch selbst aufgegeben zu haben, und in Folge dessen scheint in seinem Innern eine eigenthümliche Regung entstanden zu sein."

"Er war nicht verheirathet, wie ich sagte. Dagegen hat er als Hauptmann in einem Verhältnisse zu einer gemeinen Weibsperson gestanden, die Marketenlerin oder Wäscherin bei seiner Kompanie gewesen war. Sie hatte ihm einen Sohn geboren."

"Mutter und Sohn erscheinen gestern Abend auf einmal im Schlosse."

"Der Alte hatte sie heimlich herbestellt. Wie sie da sind, gibt er seinem alten Kammerdiener den Befehl, den Pfarrer aus dem Dorfe herbeizuholen. Er will sich mit dem Weibe trauen lassen, ihren Sohn als sein durch die nachfolgende Ehe legitimes Kind anerkennen, ihm so den Fideicommißbesitz der Güter sichern, seinen Neffen hiervon ausschließen."

"War es die Anerkennung einer Pflicht gegen sein Kind, die in der Ahnung des nahenden Todes über ihn gekommen war?"

War es Bosheit oder Haß gegen seine Verwandten, die ihn auch in der Todesstunde nicht verließ?"

"Wie der alte Diener gehen will, den Pfarrer zu holen, kommt der Neffe von einer Fahrt in die Nachbarschaft zurück. Er erfährt, was vorgeht, was geschehen soll; der Alte sagt es ihm selbst. Der junge Mensch, obwohl um alle seine Hoffnungen betrogen, für die er so viele Jahre lang all' die Mühseligkeiten erduldet, weiß sich anfangs zu meistern; er fordert nur seine eigenen Rechte. Der Alte weist ihn höhnisch damit zurück. Der junge Mann wird heftig; er war provoziert. Der Alte höhnt, reizt ihn noch mehr: „Du selbst sollst Zeuge meiner Trauung sein!“ Er befiehlt dem alten Diener, auf der Stelle zu gehen. Er muß gehen. Die Beiden, Onkel und Neffe, bleiben allein."

(Fortsetzung folgt.)

„Wie man heizt.“

(Von Prof. Dr. Neclam.)

„Die Nächte werden kühl; wir wollen morgen früh ein Feuerchen machen lassen,“ sprach der Hausherr am Frühstückstisch. Ein Schlafroß-Weichling friert immer. —

Bei dem in Aussicht gestellten ersten Einheizen seufzte die Gattin. Nicht etwa aus heimlichen Bedenken. Aber sie wußte, daß der zum ersten Male wieder erwärmte Ofen häßlichen Geruch dem Gemache mittheilt. Sie gab also Befehl, daß über Nacht die Fenster offen blieben, damit das Zimmer gut auslüfte und so, ihrer Meinung nach, der üble Ofengeruch weniger wahrnehmbar sei. Allein sie täuschte sich. Am andern Morgen roch der angeheizte Ofen, wie alljährlich; — zugleich aber fröstelten die Genossen am Frühstückstische. Am Thermometer zeigten sich + 15° R., — die Luft war warm, — und doch hatten Alle das Gefühl der Kälte. „Mehr nachlegen!“ befahl der Hausherr. Die Temperatur der Luft stieg auf + 17° und trotzdem blieb das Frostgefühl.

Es wird den meisten Menschen so schwer, einfache wissenschaftliche Wahrheiten, die sie seit langem genau kennen, auf das tägliche Leben anzuwenden! — Daß wir nicht nur an die uns umgebende Luft Wärme abgeben (weßhalb wir in kalter Luft „frieren“), sondern daß jeder warme Körper gegen kältere Gegenstände Wärme ausstrahlt, das wissen wir Alle. Wir lassen deshalb die Ofen „schwarz“ anstreichen, weil Mangel an Farbe die Ausstrahlung begünstigt, — und fühlen die Heizung „weißer“ Klinker-Ofen, deshalb behaglich, weil ihnen jene Ausstrahlung in geringem Grade eigen ist, — während wir am offenen Kamin an der den Flammen zugewendeten Seite die fast stehende Hitze der Strahlung empfinden. Daß aber unser eigener Körper denselben Naturgesetzen unterworfen ist, und gegen kalte Zimmerwände Wärme ausstrahlt, — daß wir diesen Verlust fühlen und frösteln, — das überrascht.

Hätte jene Hausfrau 2 Stunden vor der Frühstückszeit einheizen lassen und erst bei offenen Fenstern geheizt (um die Luft zu erneuern, den Ofengeruch abziehen zu lassen) und dann das Gemach gleichmäßig

erwärmt, so würde die Lufttemperatur von + 14° R. schon sehr behaglich und reichlich genügend gewesen sein. Was aber war die Folge des unrichtigen Verfahrens? — Der Schlafrock-Mann, welcher Wärme liebt und sich mit seiner Familie schon oft im Widerspruch wegen seiner Vorliebe für überheizte Zimmer befunden hatte, ergriff diese Gelegenheit, seine Gegner gründlich zu schlagen. „Da habt Ihr Euch nun selber überzeugt, daß 15 Grade nicht genügen, sondern daß man wenigstens 17 oder 18 Grade am Thermometer haben muß, um nicht zu frieren.“

(Schluß folgt.)

Verdächtig. (Schluß.) Dort giebt R. seine Wohnung an und seine Frau wird geholt, welche ihn recognoscirt; aber die Verdachtsmomente, welche die Bewohner des Hauses in der Flottwellstraße gegen den Armen geltend machen, sind zu gewichtige: die Diebstähle, welche dort in den Abendstunden oder in der Nacht stattfanden, der Ort, an dem man den Ergriffenen gefunden, der Umstand, daß er Streichhölzer, Licht und Brecheisen bei sich geführt hat — denn die „faule Ausrede“, das Brecheisen gehöre ihm nicht, glaubt dem R. Niemand —, der Umstand, daß R. ein „armer Teufel“ ist, der Familie hat, dem man wohl zutrauen kann, daß er aus Verzweiflung stehle — das Alles macht den Schuldlosen so verdächtig, daß er in den grünen Wagen gepackt und nach dem Mollenmarkt gebracht wird. Am nächsten Morgen wird von der Polizei Auskunft über R. bei der betreffenden Lebensversicherungs-Gesellschaft eingeholt und dort wird erklärt: „Der R. sei, so viel man wisse, ein armer Kerl, der indeß stets pflichtgetreu gearbeitet habe, außerdem aber noch nicht lange im Dienst sei. Was R. aber bei Nacht treibe, das wisse man nicht und man kenne auch den Mann zu wenig, um für ihn Garantie übernehmen zu können.“ Man war eben selbst bei den Vorgesetzten des R. wegen der schweren Verdachtsgründe, die gegen ihn vorlagen, mißtrauisch geworden und gab diese keineswegs günstige Auskunft über ihn. R. saß auf dem Mollenmarkt als Untersuchungsgefangener, denn man dachte ernstlich daran, ihm den Prozeß zu machen. Acht Tage waren bereits vergangen, da gab es in dem Hause Flottwellstraße eines Abends wieder Scandal, Tumult und Geschrei. Ein Maurer war erschienen, welcher bei dem Bau mitgearbeitet und, wie er behauptete, in dem Keller sein Brecheisen zurückgelassen hatte. Das fand er nun nicht wieder vor und deshalb scandalisirte er aus Leibeskräften. Aber die Bewohner jenes Hauses waren „sehr kluge“ Leute; sie hielten den Maurer für einen Complicen des R., der die Komödie mit dem Brecheisen nur aufführte, um den Gefangenen weitzubrennen, und so ergriffen sie den Maurer und — brachten ihn nach der Polizeiwache. Dort gelang es diesem aber, so glänzend seine Unschuld und, durch rasch aus einer „Destille“ herbeigeeilten Kollegen, den früheren Besitz des Brecheisens nachzuweisen, daß er sofort entlassen wurde, was natürlich am nächsten

Tage auch mit dem armen R. geschah. **Moral:** Verdächtig, schwer verdächtig kann der unschuldigste Mensch durch sonderbare Umstände werden, seine Bekannten und vor Allem seine „guten Freunde“ werden also wohlthun, nicht sofort den Stab über ihn zu brechen.

Im Theater. Zwei Landleute gehen ins Theater wo ein Schauspiel gegeben wird. — Im zweiten Akt kommt ein Gewitter vor; kaum war der zweite Donnerschlag verklungen, als die Gehäufte ausrief: „Was hab' i denn g'sagt, seit acht Tag spür' i's scho in meine Glieder, daß a G'witter komma muß!“ (V. a. Sch.)

Ball-Gespräch. Herr: Wie ich höre, haben sie in letzter Zeit das Kochen gelernt, da werden Sie wohl ihren lieben Eltern einen ganz vorzüglichen Mittags-Eisch bereiten mein Fräulein? Fräulein: „Ja, ich hab' das Kochen nur im Großen gelernt, für drei Personen kann ich nicht kochen.“ (V. a. Schw.)

Rabatt bei Baarzahlung. A.: „Du, warum bekommt man denn in dieser Wirthschaft so große Vorten an's Bier?“ B.: „Ja der Wirth wird eben den Rabatt für Baarzahlung gleich daran abziehen.“ (Vetter a. Schw.)

Der stattliche Bollbart des deutschen Kronprinzen hat in Rom so wohlgefallen, daß König Umberto bald nach Abreise seines hohen Gastes einen Erlaß unterzeichnet hat, der den Offizieren der italienischen Armee das ihnen bisher unterjagt gewesene Tragen von Bollbärten gestattet.

Wasserscheu. Ein Dienstmädchen wurde wegen Unreinlichkeit aus dem Dienst geschickt. Dringend bat sie, diese Ursache in dem Gefindebuch so verblümt als möglich zu bemerken und so erhielt sie denn folgendes Zeugniß: „Hat sich während ihrer Dienstzeit gut geführt und ist lediglich wegen Wasserscheu entlassen worden.“

Darf man Zimmerpflanzen mittelst des Untersages bewässern? Diese Frage wird vom „Magdb. Anz.“ im allgemeinen verneint. Doch empfiehlt derselbe die Art der Bewässerung von unten bei solchen Pflanzen, deren Ballen das Gefäß stark mit Wurzeln ausfüllen und deßhalb eine reichliche Bewässerung verlangen, wie z. B. den Palmen. Am zweckmäßigsten verfährt man dabei, wenn man in den Untersatz einige (etwa 3) Stückchen Scherben oder Holzspähne legt, auf diese den Topf stellt und dann das Wasser hineingießt. Die Hohlstellen der Töpfe bietet noch den weiteren Vortheil, daß dieselben auch von unten dem freien Zutritte der Luft ausgesetzt sind, wodurch der so häufig eintretenden Versäuerung der Erde vorgebeugt wird.

Rindfleisch-Ballen. Man befreit 1 Pfund Rindfleisch von allen Fasern, hackt es mit 125 Gramm Speck, Schalotten und Petersilie ganz fein, fügt dann 100 Gramm trockenes fein geriebenes Weizenbrot, etwas Muskat, Salz und 6—8 Eier hinzu und formt aus dieser Masse einen runden Ballen, den man in ein Tuch gebunden 1½—2 Stunden in gesalzenem Wasser kochen läßt. Man kann die Masse auch in einer Form au bain marie kochen. Zur Sauce nimmt man Fleischbrühe, einen Stuch Butter, 1 Lorbeerblatt, etwas Essig, 2 Scheiben Citrone, läßt dies durchkochen und giebt beim Anrichten 1—2 mit 1 Theelöffel Mehl hinzu.

Auflösung des Räthfels in Nr. 11.
Brut — Braut.

Charade.

Ich diene zum Schmutz und zur Bier,
dem Edelstein gleich ich im Werthe,
Doch nehmt ihr den Kopf mir vom
Kumpf, so trägt als Baum mich die
Erde.

Bestellungen auf den Enztthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1883 (vom 15. October ab.)

Neuenbürg - Herrenalb.

	Nehm.		Vorm.
aus Neuenbürg . . .	2. 45	aus Herrenalb . . .	8. 5
über Marxzell		über Marxzell	
in Herrenalb . . .	6. —	in Neuenbürg . . .	11. —

Ettlingen - Herrenalb.

	Nehm.		Vorm.
aus Ettlingen, Bahnhof .	5. 15	aus Herrenalb . . .	6. 5
aus Ettlingen, Stadt . .	5. 40	über Marxzell	
über Marxzell		in Ettlingen, Stadt . .	8. 25
in Herrenalb . . .	8. 40	in Ettlingen, Bahnhof .	8. 50

Gernsbach - Herrenalb. (Fahrende Botenpost.)

	Vorm.		Vorm.
aus Gernsbach . . .	9. 45	aus Herrenalb . . .	6. 30
über Loffenau		über Loffenau	
in Herrenalb . . .	11. 55	in Gernsbach . . .	8. 15

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Nech in Neuenbürg.